

Eine Versammlung von Männern der evangelischen Gemeinden Barnens, reformierten, lutherischen und unierten Bekenntnisses, am 7. Dezember 1933, nahm folgende Entschliessung an:

Im kirchlichen Kampf der Gegenwart geht es allein um das Fundament der Kirche. Für die Kirche gibt es kein anderes Fundament, als die Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift, Alten und Neuen Testamentes. Wer in einer Kirche neben dieses Fundament noch ein anderes setzt, zerstört die Kirche.

Die Glaubensbewegung "Deutsche Christen" ist eine Strömung, deren führende Männer neben der Heiligen Schrift noch andere Offenbarungsquellen der Verkündigung anerkennen. Wer so unbiblisch denkt, muss unkirchlich handeln. Die Gl.D.C. hat infolgedessen unter Vermischung von Gottes Wort und Gewalt, von Geist und Terror, leitende kirchliche Ämter besetzt. Ihre Pläne über kirchliche Arbeit und Volksmission zeigen darum auch eine Vermischung von Seelsorge und Politik, von kirchlichen und weltlichen Gedanken und Absichten, die dem Evangelium und den Bekenntnissen widerspricht. Dieser Untergrund der Bewegung, der vielen erst durch die Vorgänge im Sportpalast in Berlin sichtbar geworden ist, zeigt sich noch deutlicher in der Tatsache, dass die Reichsleitung der Gl.D.C. nicht die Kraft hat, sich von dieser widerbiblischen Verkündigung und diesem unkirchlichen Handeln zu trennen.

Die bekennende Gemeinde kann diesen Angriff auf das Fundament der Kirche nicht damit als erledigt betrachten, dass der Reichsleiter der D.C. und alle bei der Sportpalastkundgebung zugegen gewesenen Mitglieder kirchlicher Behörden, die nicht in der Versammlung gegen die dort verkündigte Irrlehre Einspruch erhoben haben, von ihren leitenden Stellungen sofort entfernt werden, was unbedingt zu fordern ist. Ebensowenig kann der Zerstörung der Kirche dadurch gewehrt werden, dass ein Schlichtungsausschuss einzelne Konfliktsfälle bereinigt. Von dem einigen Grund der Kirche her fordert die Gemeinde vielmehr eine neue Kirchenleitung der deutschen evangelischen Kirche. Diese muss die gegen den Grund der Kirche verstossenden Massnahmen und Ernennungen der letzten Monate zurücknehmen, damit der Weg dazu frei wird, die deutsche evangelische Kirche und alle deutschen Landeskirchen auf dem einigen Fundament des Wortes Gottes von der Gemeinde aus und mit dem Ziel auf die Gemeinde hin neu aufzubauen.

Wir bitten Gott, dass er auf diesem Wege unserer Kirche Vollmacht gebe zur Ausrichtung des ihr aufgetragenen Dienstes an unserem Volk.

Eine Versammlung von Männern aus den evangelischen Gemeinden Barmens, reformierten, lutherischen und unierten Bekenntnisses, hat mit Entrüstung Kenntnis genommen von den Richtlinien für die kommende Verfassung der evangelischen Landeskirchen in der deutschen evangelischen Kirche.

Sie erklärt dazu:

Die presbyterial-synodale Verfassung ist schrift- und bekenntnisgemäss. Sie hat sich auf dem Boden der rheinisch-westfälischen Kirche in Zeiten der Drangsal und der Verfolgung bewährt. An ihr ist der Ansturm der Gegene reformation zerschellt. Sie ist zum Aufbau lebendiger Gemeinden und für den Dienst der Kirche in unserem Volk heute und in Zukunft notwendig.

Wir erstreben die Beseitigung liberaler und parlamentarischer Bestandteile unserer rheinisch-westfälischen Kirchenordnung, die der von uns gemeinten presbyterial-synodalen Verfassung wesensfremd sind. Zur Erreichung dieses Zieles sind die uns bekannt gewordenen Richtlinien für die neue Verfassung völlig unbrauchbar. Eine solche Verfassung, wie sie dort vorgesehen ist, würde vielmehr unser kirchliches Leben lähmen oder gar auflösen, da sie tatsächlich die Aufhebung sämtlicher verantwortlicher kirchlicher Körperschaften bedeutet. Diese Verfassung würde die Selbständigkeit der Gemeinden zerbrechen und ihren Aufbau nicht nur stören, sondern zerstören. Jedes Bewusstsein der Verantwortlichkeit und jede Freude zur Mitarbeit würde bei den Gliedern der Gemeinde erstickt. Auch würde die volksverbundene Art des kirchlichen Lebens in den Gemeinden unserer westlichen Kirche dadurch nicht gefördert, sondern aufgehoben.

In der Aufrichtung einer das römische System noch überbietenden Bischofsherrschaft erblicken wir nicht die Vollendung, sondern das volle Ende der Reformation. Gegenüber einer solchen Bischofsherrschaft erheben wir mit entschlossenem Ernst unsere warnende Stimme und erklären:
Eine solche Verfassung ist für unsere Gemeinden unerträglich.